

## **Mac Millennium: Die Millenniumsziele als Chance oder Rückschritt? Kommentar des VEN**

Christian Cray

Im Rahmen einer Sondersitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedeten im Jahr 2000 die Regierungschefs von 150 UN-Mitgliedsstaaten in New York die „Millenniumserklärung“. Daraus gingen im Nachhinein die Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) hervor. Im September vergangenen Jahres bekräftigten sie in einer weiteren Versammlung die Bereitschaft ihrer Umsetzung. Ähnlich wie in den neunziger Jahren die Agenda 21, prägen die MDGs die entwicklungspolitischen Diskussionen dieses Jahrzehnts.

Mit den folgenden acht Einzelzielen soll die Armut bis zum Jahr 2015 halbiert werden<sup>1</sup>:

### **1. Hunger und extreme Armut beseitigen**

Mehr als eine Milliarde Menschen müssen mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen. 300 Millionen davon sind Kinder. Die Zahl der Hungernden ist mit 852 Millionen Menschen weltweit (2004) erneut angestiegen.

Die Zahl der Menschen, die weniger als einen US-Dollar täglich zur Verfügung haben, soll bis 2015 halbiert werden. Die Zahl der Menschen, die Hunger leiden, soll bis 2015 halbiert werden.

### **2. Grundschulbildung für alle Kinder**

Etwa 114 Millionen Kinder weltweit erhalten keine Grundschulbildung. Insbesondere in den zentralafrikanischen Ländern liegt die Chance für Kinder, zur Schule gehen zu können, nur bei etwa 60 Prozent.

Bis zum Jahr 2015 soll sichergestellt werden, dass alle Kinder auf der Welt eine Grundschule besuchen können.

### **3. Gleichstellung und stärkere Beteiligung von Frauen**

Zwei Drittel aller Menschen, die nicht lesen und schreiben können, sind Frauen - insgesamt 584 Millionen. Zwar ist die Beschäftigtenzahl von Frauen in vielen Regionen der Welt angestiegen, doch weltweit gesehen erhalten Frauen im Durchschnitt nur zwischen 50 und 80 Prozent der Bezahlung, die Männer verdienen.

Die Geschlechter-Ungleichheit in der Primär- und Sekundarschulbildung soll bis 2005 beseitigt werden, auf allen Bildungsebenen bis zum Jahr 2015.

---

<sup>1</sup> Leicht gekürzt zitiert aus der Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ [http://www.weltweite-aktion-gegen-armut.de/themen\\_acht\\_millenniumsziele.html](http://www.weltweite-aktion-gegen-armut.de/themen_acht_millenniumsziele.html)

#### **4. Kindersterblichkeit verringern**

Weltweit sterben fast zehn Millionen Kinder jährlich, bevor sie ihren fünften Geburtstag feiern können. Sechs Millionen davon sterben an Folgen von Unterernährung.

Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren soll bis 2015 um zwei Drittel verringert werden.

#### **5. Die Gesundheit von Müttern verbessern**

Eine von 48 Müttern stirbt in armen Ländern bei der Entbindung. Das Risiko für eine Frau während der Schwangerschaft oder bei der Geburt zu sterben, liegt in Ländern des südlichen Afrika bei 1 zu 16, in Nordamerika bei 1 zu 3.700.

Die Müttersterblichkeitsrate soll bis zum Jahr 2015 um drei Viertel gesenkt werden.

#### **6. HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen**

Im Jahr 2004 haben sich knapp fünf Millionen Menschen neu mit HIV infiziert, inzwischen müssen fast 40 Millionen Menschen mit dem Virus leben. Alle 30 Sekunden stirbt allein in Afrika ein Kind an Malaria - insgesamt mehr als eine Million Kinder pro Jahr.

Die Zahl der Neuinfektionen bei HIV/Aids soll bis zum Jahr 2015 gestoppt werden, erste Erfolge soll es bei der Senkung der Zahlen geben. Ebenso soll die Ausbreitung von Malaria und anderen Krankheiten bis zum Jahr 2015 gestoppt werden.

#### **7. Nachhaltigen Umgang mit der Umwelt sichern**

Mehr als eine Milliarde Menschen hat kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung, mehr als zwei Milliarden Menschen haben keine sanitären Einrichtungen. Rund fünf Millionen Menschen sterben jährlich weltweit an durch verunreinigtes Wasser verursachte Cholera. Die Zahl der Menschen, die kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung hat, soll bis 2015 halbiert werden. Die Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern soll bis 2020 erheblich verbessert werden. Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung sollen in die Politik der einzelnen Ländern eingeführt und der Verlust von Umweltressourcen umgekehrt werden.

#### **8. Aufbau einer weltweiten Partnerschaft für Entwicklung**

Viele arme Länder geben mehr Geld für die Bezahlung ihrer Schulden aus als für die dringendsten Bedürfnisse ihrer Bevölkerung. Gleichzeitig steigen die Ausgaben für militärische Zwecke. Weltweit betragen die Zahlungen der Industriestaaten für Entwicklungshilfe im Jahr 2003 knapp 69 Milliarden Dollar, die Rüstungsausgaben im selben Jahr lagen bei 960 Milliarden Dollar. Internationale Handelsabkommen begünstigen oft

Industrieländer, die Märkte der reicheren Länder sind für Exporte aus Entwicklungsländern häufig verschlossen.

Das Handels- und Finanzsystem soll in nicht benachteiligender Weise weiterentwickelt werden und die Verpflichtung zu guter Regierungsführung, Entwicklung und Konzentration auf Armutsbekämpfung umfassen. Dazu gehört der zoll- und quotenfreie Marktzugang für Exportgüter dieser Länder, ein verstärkter Schuldenerlass für die hoch verschuldeten armen Länder und zusätzliche Entwicklungsgelder für Länder, die sich in besonderem Maße der Armutsbekämpfung widmen.

### **Die MDGs – Rückschritt oder Chance?**

Noch im Jahr 1995 hatten sich die Regierungschefs auf dem UN-Weltsozialgipfel in Kopenhagen auf die gänzliche Beseitigung der Armut als Ziel geeinigt („zero poverty“). Die Halbierung dieses Zieles durch den UN-Gipfel 2000 sollte ihre Erreichbarkeit in eine glaubwürdige Dimension rücken. Und: in einem Punkt sind die MDGs allen anderen vollmundigen UN-Aktionsplänen voraus: Sie setzen zum ersten Mal konkrete Zielmarken, an denen sich der Erfolg messen lassen muss. Obwohl sie rechtlich nicht bindend sind, nehmen sie durch diese Überprüfbarkeit alle Staaten in die Pflicht, ihre Anstrengungen im Hinblick auf Armutsbekämpfung zu verstärken.

Der Blick auf die Wirklichkeit ernüchert jedoch. Das erste Drittel des Umsetzungszeitraumes der MDGs, das mit Anfang 2006 verstrichen ist, hat noch keine bedeutenden Fortschritte zu ihrer Erfüllung gebracht. So äußern sich zahlreiche NRO: WEED (Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung) vermisst konkrete Schritte in Richtung auf ein globales Welthandelssystem, das Armutsbekämpfung und die Durchsetzung der Menschenrechte im Mittelpunkt hat: „Entwicklungspolitische Fortschritte brechen sich nach wie vor an der harten ökonomischen Interessenpolitik der stärksten Akteure. Unter dem Deckmantel des MDG Diskurses hat sich inzwischen ein neoliberaler Konsens verfestigt, der Handelsliberalisierung und Privatsektorbeteiligung (z.B. in Form von „Public Private Partnerships“, C.C.) als die zentralen Instrumente der Armutsbekämpfung begreift – ganz im Interesse der Global Player.“<sup>2</sup>

Die Organisation FIAN (NRO für das Recht auf Ernährung) erinnert daran, dass die Zahl der Hungernden weiter steigt, und: „Die MDGs setzen bei der Hungerbekämpfung auf die falschen Instrumente. Um den Ärmsten zu helfen, nützen keine weiteren Marktöffnungen,

---

<sup>2</sup> WEED: Diese Reform ist keine Reform, WEED-Stellungnahme zum UN-Millennium+5-Gipfel, Bonn 2005

sondern im Gegenteil neue Schutzmöglichkeiten für die Agrarmärkte des Südens gegen Billigimporte. Notwendig sind zudem Landreformen und ein leichter Zugang zu Saatgut.“<sup>3</sup> Medico International weist darauf hin, dass auch beim Thema Gesundheit die weltweite Ungleichheit in den letzten Jahren zugenommen hat: „Mit ‚business as usual‘ werden die MDGs nicht zu erreichen sein“. Nur funktionierende Gesundheitsdienste seien in der Lage, die sich verbreiternde Kluft zu schließen.<sup>4</sup>

Schon einmal hatten sich die in den Vereinten Nationen versammelten Staatschefs den Fragen eines sozialen Ausgleichs, weltweitem Umweltschutz und fairen Nord-Süd-Beziehungen gewidmet: Die 1992 in Rio de Janeiro verabschiedete Agenda 21 sah diese Aspekte als in sich verwobene Themen, die zusammen gedacht und geplant werden müssen. Von diesem Gedanken scheinen sich die MDGs wieder verabschiedet zu haben. Im Bericht des UN-Leiters des Millennium Projekts stehen diese Bereiche unverknüpft nebeneinander. Die Agenda 21 setzt ferner auf Partizipation von gesellschaftlichen Gruppen in allen Fragen der sozialen, kulturellen und ökonomischen Entwicklung. Davon ist in den MDGs nicht mehr die Rede. Dies ist ein eklatantes Versäumnis. Öffentliche Beteiligungsprozesse, die institutionalisiert und mandatiert sind, und nicht nur in Pseudorunden Tischen eilig zusammengeschustert, sind unverzichtbar für die Beseitigung von sozialen Missständen und der Zerstörung von Umwelträumen.

Ein weiterer zentraler Kritikpunkt an dem ganzen „Millennium Project“ sind die Handlungsansätze, die zur Erreichung der Ziele angeregt werden. Der UN-Beauftragte für die Umsetzung der MDGs, US-Ökonom Jeffrey Sachs, setzt in seinem über 3.000seitigen Bericht vorrangig auf eine Erhöhung finanztechnischer Mittel für Entwicklung; die Aufstockung von nationalen, sowie internationalen finanziellen Transaktionen scheinen das Pauschalmittel der ersten Wahl zur Beseitigung von Massenarmut und Marginalität zu sein. Christa Wichterich spricht in diesem Zusammenhang von einem „entpolitisierten Armutsverständnis, das Ursachen, Ungerechtigkeiten und Macht ignoriert“<sup>5</sup> Zudem steht die geforderte Investitionspolitik, die die Aufstockung sozialer Ausgaben etwa für Bildung und Gesundheit plant, im Widerspruch zu den Vorgaben von IWF und Weltbank. Diese fordern nämlich immer noch zur gezielten Vernachlässigung des sozialen Sektors und zur forcierten Privatisierung auf, um den unternehmerfreundlichen und totalentschlackten Staat zu schaffen - allem sozialen Beiwerk etwa in Form von Länderstrategiepapieren zur Armutsreduktion („Poverty Reduction Strategy Papers“) zum Trotz.

---

<sup>3</sup> gemeinsame Pressemitteilung von attac Deutschland, FIAN, Medico International und WEED, Frankfurt, Köln, Berlin, 11.9.2005

<sup>4</sup> ebda.

<sup>5</sup> Christa Wichterich: Die Millenniumsziele – vom Ethos globaler Verantwortung unter neoliberalen Vorzeichen, Online-Magazin „kärnöl“, Kärnten/Österreich, 23.11.2005

Mac Millennium – ist die Beseitigung von Armut so einfach zu haben? Fest steht: die MDGs bergen ein erhebliches Mobilisierungspotenzial und an der Notwendigkeit ihrer Erreichung besteht kein Zweifel, schon allein um weiter gehende Ziele ins Auge zu fassen (schließlich lebt selbst bei Erreichen von MDG1 immer noch die andere, nicht erreichte Hälfte der Menschen in größter Armut). Somit besteht für uns als entwicklungspolitische und globalisierungskritische Akteure die Möglichkeit, auf die für uns zentralen Aspekte in punkto Armutsbekämpfung aufmerksam zu machen und sie in unseren Aktivitäten und Forderungen zu betonen:

1. Wir setzen uns ein für einen menschenrechtsorientierten Ansatz in der weltweiten Armutsbekämpfung. Es geht langfristig nicht um die Vergabe von Hilfe, sondern darum, dass den Bürger/innen im Süden ihre grundlegenden und in den UN-Regelwerken verbrieften Rechte gewährt werden, so z.B. der Zugang zu natürlichen und kulturellen Ressourcen (Ernährung, Wasser, Landnutzung, Bildung, Gesundheit etc.). Menschenrechtsorientierung bedeutet darüber hinaus die Schaffung eines weltweit rechtlich bindenden Regelwerkes, das an Sozial- und Umweltstandards orientiert ist und internationale Handelsregime zur Integration der Interessen aller Akteure in Nord und Süd verpflichtet. Das Etappenziel ist die Stärkung der „schwachen“ humanistischen MDGs und UN-Menschenrechtsregeln gegenüber den „starken“ neoliberalen WTO-Vereinbarungen, sowie der Weltbank (auch eine UN-Organisation!) und IWF Maßgaben. Bei konsequenter Umsetzung kann man diese Reformforderungen getrost als revolutionär bezeichnen.
2. Die Aspekte des Erhalts natürlicher Ressourcen, die soziale, kulturelle und die wirtschaftliche Entwicklung, gehören zusammen und können nicht auseinander dividiert werden. Hier steht der Norden in besonderer Verantwortung. MDG 8 (Aufbau einer weltweiten Partnerschaft für Entwicklung) weist darauf hin, ist jedoch von allen Zielen am wenigsten konkret. Unsere Vorschläge zur gemeinsamen Entwicklung von Norden und Süden kommen hier zum Tragen mit den Stichworten demokratische Kontrolle der Welthandelspolitik, Umweltschutz und soziale Sicherung vor Freihandel, Schuldenerlass, angemessener Klimaschutz, eine menschenrechtsorientierte Flüchtlingspolitik, etc.
3. Die Teilhabe marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen an zentralen Entscheidungsprozessen, verstanden als Stärkung von Initiativen und Zusammenschlüssen auf lokalen und regionalen Ebenen, sollte stärker als bislang betont werden. Sie muss institutionell verbrieft sein; ein runder Tisch allein, ohne Umsetzungsmandat, bleibt wirkungslos. Es sind gerade in den letzten Jahren zu

großem Teil diese zivilgesellschaftlichen Gruppen, die ihre Wirkung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erfolgreich erhöht haben!

4. Wenn wir von Finanzierung reden: Geld ist nicht alles, aber ohne Geld ist natürlich alles nichts. Das bekräftigte Ziel der neuen Bundesregierung, bis 2015 den Entwicklungsetat auf 0,7% des Bruttonationaleinkommens aufzustocken, muss kritisch begleitet werden, sowohl in seiner Höhe als in der Prioritätensetzung der Ausgaben.
5. Den MDGs fehlt es an Biss und Innovation. Nutzen wir trotzdem ihren normativen Charakter um den einseitig technokratischen Ansatz zu ihrer Erreichung mit weiter gehenden Forderungen zu untermauern. Und um auf die zwei zentralen Widersprüche zu verweisen,
  - a. Dass mit den „richtigen“ finanziellen Investitionen dauerhaft (und konfliktfrei) Armut zu bekämpfen ist, ohne dass der Zugriff von multinationalen Institutionen und eine vom Norden gesteuerte Welthandelspolitik umorganisiert wird, und
  - b. Dass die Millenniumsziele der WTO-Agenda und ihren weltinnenpolitischen Weichenstellungen entgegenstehen.

Bedingt durch die Wahlen linker und linkspopulistischer Politiker in Südamerika, den Tsunami und die MDGs hat die entwicklungspolitische Diskussion hierzulande momentan Rückenwind. Gemeinsam mit der globalisierungskritischen Bewegung kann es uns gelingen, das Nord-Süd-Thema wieder deutlicher zu artikulieren und die Auseinandersetzung mit ungleichen Machtverhältnissen und transnationalen Einflussgrößen auch auf lokaler Ebene zu thematisieren, sozusagen unten rütteln, damit's oben wackelt. Nutzen wir unsere Plattformen, um Politik und Lobbygruppen auf die Umsetzung der MDGs zu drängen. Damit sind wir auch dicht an der Hinterfragung unseres eigenen Lebens- und Wirtschaftsstils. Somit beziehen sich unsere Forderungen nicht nur auf das achte, sondern auf alle Millenniumsziele.

Die VEN Landeskonzferenz am 18. März 2006 in Hannover wird den Zusammenhang zwischen den MDGs und die nötigen Schritte im Blick auf einen „nachhaltigen“ Umgang mit der lokalen und globalen Umwelt auf die Agenda bringen. Kreative und vielfältige Aktivitäten bezüglich unserer Rolle hierzulande in der Umsetzung dieser Ziele sind ebenfalls geboten. Hierzu wird sich der VEN mit seinen Mitgliedern in den kommenden Monaten verstärkt engagieren.